

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Trauerbotschaft aus Italien. Ein Sohn der Schweiz, der als Lehrer und Erzieher sich große Verdienste erworben hat, die in weitem Kreise Beachtung und Anerkennung gefunden, ist plötzlich aus seinem edeln und fruchtbaren Wirkungskreise ins höhere Leben abberufen worden.

Heinrich Schneider von Eglisau, Kts. Zürich, frequentirte 1832—1833 das Lehrerseminar in Küssnacht und wirkte dann mit dem besten Erfolg während mehreren Jahren an der Sekundarschule Mettmenstatten, Bezirk Affoltern.

Indeß trug er in sich das Verlangen, sich selbst weiter auszubilden und sich in der weiten Welt Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. Nachdem er zum Bedauern der Schulgenossen seine Stelle niedergelegt hatte, begab er sich ins Ausland. Er weilte und wirkte mehrere Jahre in Italien, Rußland und Frankreich, kehrte dann in die Schweiz zurück und erhielt vor zwei Jahren einen ehrenvollen Ruf als Direktor des von schweizerischen Familienvätern gegründeten Lehrinstituts in Florenz. Er folgte diesem Rufe und machte sich nun die Hebung des Instituts zur eigentlichen Lebensaufgabe.

Sein edles Streben brachte die reichsten Früchte und unter seiner weisen und energischen Leitung entwickelte sich das schon 25 Jahre bestehende Institut zur schönsten Blüthe. Väter, Kinder verschiedener Religionen und Nationen zollten dem treuen und einsichtsvollen Schweizer ihre Liebe und aufrichtigste Anerkennung. Und wie viele Verbesserungen und Erweiterungen würde der Selige noch zum Fortgedeihen des Instituts ins Leben gerufen haben, wenn nicht seine Stunde so früh und unerwartet geschlagen hätte!

Nach dreitägiger Krankheit erlag der theure Vater und Lehrer einer Lungenentzündung, Freitags den 23. Dezember Abends 11 Uhr in seinem 48 Lebensjahre. Von nah und fern eilten Trauernde herbei, um dem geliebten, seiner vielseitigen Kenntnisse, seiner Bescheidenheit, seines edeln Charakters wegen hochgeschätzten Lehrer und Freunde die letzte Ehre zu beweisen. An seinem Grabe wurden vier Ehrenreden gehalten, drei in italienischer und eine in französischer Sprache. Der tief gerührte Generalinspektor der italienischen Schulen, der ehrwürdige Senator Lambruschini, rühmte in seiner Trauerrede das schweizerische Schulwesen, das sich Italien zum Vorbild nehmen möge, namentlich jene Anstalten, in welchen der Seligverstorbene den Grund seiner Bildung erhalten habe.

Streben und Wirken, Leben und Sterben des tiefbetrauerten Freundes zeigen, daß wahre Religiosität, Bildung, Berufstreue, allerorts und jederzeit Vertrauen und Anerkennung finden.

Sei auch die fremde Erde dem Theuren leicht! W.

Anmerk. d. Red. Heinrich Schneider und sein Heimatgenosse F. Bader zeichneten sich durch Fleiß, Fortschritte und sittliches Betragen aus, so daß sich dieselben der Achtung und der Liebe von Seite der Lehrer und Mitschüler in hohem Grade erfreuten. In ihren Wirkungskreisen (Bader starb als Sekundarlehrer in Fehraltorf) erwarben sie sich überall Ehre und Dank.

Daß Schneider ein Mann von Bedeutung war, bezeugt auch folgende Stelle der „Allgemeinen Zeitung Nr. 10, 10. Januar 1865.“

„S. 151. **Florenz.** Vergangene Woche fand auf dem protestantischen Kirchhof vor „Porta Vinta ein Begräbniß Statt, das Gelegenheit zur Bezeugung gegenseitiger Hochachtung „in verschiedener konfessioneller Anschauung gab. Man bestattete Herrn Heinrich Schneider, „den Direktor des hiesigen protestantischen Instituts der Familienväter, zur Ruhe. Nachdem „der protestantische Geistliche die übliche Grabrede gehalten hatte, traten nacheinander der Abate „Lambruschini und der Professor Bionciardi mit einer Gedächtnisrede hervor, die beide in dem „Verstorbenen einen Freund betrauertem, der in seinem hiesigen Wirken sich auch der Aufmerksam- „samkeit Ricasoli's erfreute.“

✎ Mehrseitige Anfragen nöthigen zu der Erklärung, daß die Lehrerzeitung und deren Redaktor durchaus in keiner Beziehung zu den „Bildungsquellen“ stehen. **Sch...**

Anzeigen.

In der

Papier- und Schulbuchhandlung Antenen in Bern

sind stets vorrätzig:

Die sämtlichen obligatorischen Schulbücher, Schreib- und Zeichnungsvorlagen für die bernischen Primar und Sekundarschulen: ferner Kartenwerke, Globen, math. Körper, math. Etuis, Wandzirkel, Reisschienen, Schreib- und Zeichnungsmaterialien in reicher Auswahl und zu billigem Preise.

Zum Verkauf, zu ungewöhnlich niedrigen Preisen:

Mayers pädag. Revue. (Complet in 19 Jahrg. oder 50 Bdn. Ladenpreis in albo Fr. 518) in 33 Bdn. geb. Fr. 115. — (NB. letztes Heft des 2. Jahrganges und Jhg. 1845 fehlen; im Buchhandel erhältlich.)

Sirard, Enseignement Langue maternelle, und Cours Langue mat. 7 Bänden. 8° Par. 845/8. Ladenpreis 15 Fr. 75) Fr. 3. 50.

Stolze'sche Stenographie. Adam, Aufgaben. 3. Aufl. — Almanach für 1858. — Archiv 1858. — Nauck, Autogr. Zettel. — Glasbrenner und Lobeck, Siegelbistichen. — Grundzüge, 2. Aufl. — Stolze, Ausführl. Lehrgang, 2. Aufl. In 2 Bdn., 8°. — Winter, Fibel. 3. Aufl. 2 Bänden. — Idem, Anweisung. — (Ladenpreis, in albo, Fr. 21. 40) Fr. 6. 50.

C. Ritter. Die Erdkunde etc. 2. Ausg. 1—10 Thl. in 7 Bdn. 8° 8°. (Ladenpreis, in albo Fr. 185) Fr. 65.

H. N. Schinz. Naturgeschichte und Abbildungen d. Menschen und Säugethiere. Neue Ausg. mit 137 Kupftaf. fol. 8°. (bei Antiquar Hanke 20 Fr.) 12 Fr.

Schneller's Bayerisches Wörterb. 4 Bd. 8° 8°. (gewöhnl. antiquar. Preis 40 Fr. im Buchhandel vergriffen) 32 Fr.

Atlas Suisse. Von J. S. Weiss; gestochen von Scheuerman. Auf Kosten von J. R. Meyer in Narau. 16 Bl., groß fol. In Rück- und Gekleber, (bei Antiquar Siegfried 15 Fr.) 9 Fr.

NB. Statt Baarschaft werden auch Bücher und Bilder, welche auf die Schweiz Bezug haben, angenommen. Frankirte Briefe mit Z. Z. Z. . . . befördert die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung.

Offene Bezirkslehrerstelle.

Die erledigte Stelle eines Lehrers an der Bezirksschule Olten wird anmit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Gefordert wird Kenntniß der französischen Sprache.

Die Bedingungen sind beim unterzeichneten Departemente zu vernehmen, bei welchem die Bewerber sich bis 1. Februar nächsthin anzumelden und ihre dahertigen Zeugnisse einzureichen haben.

Solothurn, den 15. Jänner 1865.

Für das Erziehungsdepartement:

Wilh. Vigier.

Außerordentlich wohlfeil!

Wir liefern das ausgezeichnete Werk:

Lexikon, vollständiges, geographisch statist. Handlexikon der Schweiz. Eidgenossenschaft, neu bearbeitet von **A. v. Sprecher**, 2 starke Bände, gr. 8°, Ladenpreis Fr. 13. 20. **✎** Für nur Fr. 6 das ganze Werk.

J. Heuberger's Buchhandlung in Bern.

✎ Zur Berücksichtigung dringend empfohlen.

1. Mit Nr. 4 dieses Blattes wird der Abonnementsbetrag durch die Post nachgenommen. Wer das Blatt resubscribit, möge Nr. 3 unverzüglich franko an den Unterzeichneten zurücksenden.
2. Lehrer, die Mitglieder des Vereins werden wollen, müssen auf ein ganzes Jahr mit 3 Fr. 20 C. abonniren.
3. Das Verzeichniß sämtlicher Mitglieder des Lehrervereins wird publizirt werden; neu abonnirende Lehrer werden als Mitglieder eingetragen, nicht mehr abonnirende werden gestrichen; denn das Abonnement ist Bedingung zur Aufnahme und zum Verbleiben im Vereine.
4. Der Unterzeichnete bittet hinsichtlich der Expedition vorerst um geneigte Nachsicht, da er nur mit viel Mühe und Zeitaufwand ein geordnetes Abonnementsverzeichnis erstellen kann.

J. Feierabend in Kreuzlingen,
Verleger der Lehrerzeitung.

Redaktion: **Dr. Th. Scherr**, Emmishofen, Kt. Thurgau.
Druck und Verlag: **J. Feierabend**, Kreuzlingen Kt. Thurgau.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg.

Samstag, den 28. Januar 1865.

Nr. 4.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Krzr. oder 2/5 Sgr.)

Zur Verständigung.

Dieser Tage erhielten wir etliche Briefe, die im Wesentlichen eine ziemlich gleichartige Klage gegen die Lehrerzeitung äußern. Die nächste Veranlassung hiezu liegt unzweifelhaft in dem Umstande, daß die „Jahresküntli“ eingelaufen sind. Die Brieffschreiber behaupten nämlich, sie seien durch die „Anzeigen“ der Lehrerzeitung dazu verleitet worden, diese und jene Bücher anzukaufen, in der Meinung, ganz vortreffliche Werke zu bekommen, wie diese als solche in den „Anzeigen“ gepriesen worden seien. Nun aber hätten sie sich überzeugt, daß die kleinen Summen, welche nach ihren Finanzen zum Bücherankauf verwendet werden dürfen, meistens für ziemlich unbedeutende Schriften ausgelegt wären.

Wir gestehen, daß uns diese Klagen innig ergriffen und tief gerührt haben. Wahrlich, wir konnten kaum wähen, unter den Lesern der Lehrerzeitung noch solche zu finden, die so vollkommen im Stande der literarischen Unschuld leben, daß sie „Bücheranzeigen“ für richtige Urtheile und wahrhafte Zeugnisse aufnehmen. Die kindliche Naivetät, mit der sie sich an uns um Abhülfe und Abwehr wandten, hat uns aber doch auch einigermaßen schmerzlich berührt; weil daraus hervorgeht, daß diese reinen Seelen meinen, der Redaktor sei mit den Anzeigestellern im Einverständnisse.

Wir hoffen, die große Mehrheit der Leser werde es nicht übel nehmen, wenn wir der wahrscheinlich nicht gar zahlreichen Minderheit, die noch in publizistischer und literarischer Unschuld wandelt und handelt, in dieser Hinsicht einige belehrende Winke geben.

Das Sprüchlein: „Jeder Krämer preist seine Waare,“ ist allgemein bekannt und als richtig anerkannt. Auf „Bücheranzeigen“ bezogen, lautet das Sprüchlein: „Jeder Buchhändler preist seine Verlags- und Verkaufsartikel.“ Die Anpreisung geschieht eben in den gedruckten „Anzeigen,“ welche bezahlt werden, wie man das Ausschellen und Ausrufen von Heu, Stroh, Holz u. dgl. bezahlt. Der Redaktor des Blattes hat mit diesen „Anzeigen“ gar nichts zu schaffen. Die Anpreisungen werden vom Buchhändler selbst verfaßt oder auf dessen Auftrag von einem Schreiber, der auf lobhudelnde Phrasen dieser Art besonders eingeübt ist. Also, liebe unschuldige Kindlein im Gebiete des buchhändlerischen Treibens! Was hinter dem Redaktionsstriche unter den Anzeigen noch so Schönes, Ruhmreiches und Anpreisendes über Bücher kommt — die Redaktion steht da für kein einziges Wort ein: Jeder Krämer preist seine Waare.

Aber nicht bloß über die „Anzeigen,“ auch über die Beurtheilungen (Rezensionen) im Texte des Blattes wird in derselben Hinsicht geklagt; auch da stünden etwa verführerische Anpreisungen,

die keineswegs gerechtfertigt seien. — Wir möchten nicht verhehlen, daß auch wir in dieser Hinsicht etwa schon unangenehm berührt worden sind. Es gibt Herren, welchen es jahraus und jahrein nie in den Sinn kommt, die Lehrerzeitung durch Mittheilungen zu unterstützen; wenn es sich aber darum handelt, die eigenen oder eines Freundes Schriften zu empfehlen, dann soll ja die nächste Nummer der Lehrerzeitung den Dienst leisten. Wir müssen auch hier die Voraussetzung, als ob in jeder Rezension zugleich das Urtheil der Redaktion enthalten sei, als ganz irrig zurückweisen. Die Redaktion übernimmt die Verantwortlichkeit nur für diejenigen Rezensionen, die weder mit einem „Eingefandt“ noch sonst mit einem besondern Zeichen unterschieden sind. Wir scheuten uns nicht, den befreundeten Lesern, die sich in dieser Sache vertraulich an uns wandten, öffentlich zu rathen, beim Bücherkaufe vorsichtig zu sein und auch den Rezensionen keinen entscheidenden Werth beizulegen; „keine Rahe im Saß zu kaufen,“ sondern wo möglich erst nach genauer Ansicht und Einsicht. Wenn die Kutscher in Hebels Hausfreund sich zurufen: „Hauft du meinen Juden, hau ich den deinen“ — so rufen sich die literarischen und buchhändlerischen Fuhrleute etwa zu: Lobst du meine Bücher, so lob' ich die deinen. — Ja es gibt in diesem Betriebswesen förmliche Affekuranzen mit ziemlich zahlreichen Mitgliederchaften. Zudem suchen Einzelne das „Rezensiren“ gewerbsmäßig auszubeuten, indem sie gegen Geld oder Freieremplare den Verlegern günstige Rezensionen anfertigen und dieselben in möglichst vielen Blättern veröffentlichen. Der Verleger sammelt dann die von „verschiedenen Rezensenten“ in verschiedenen Blättern gegebenen Urtheile und stellt sie in einer besondern Ankündigung zusammen. All dies Treiben nach mancherlei Richtung und Methode bezeichnet man mit dem Worte: die Reklame; *reclamare* lateinisch, *réclamer* französisch hat vieldeutigen Sinn: laut rufen, schreien, dagegen schreien, einen Wiederhall geben, seinen Unwillen durch Schreien ausdrücken, den Jagdfalken zurückerufen: *se réclamer*: sich auf Einen berufen; *la réclame*: der Ruf, in der Buchdruckerei der *Kustos*, d. h. das Wort, das am Ende einer Seite steht, u. s. w.

Man könnte die Reklame wol auch die Hebamme und erste Pflégamme neugeborner Kinder der Literatur nennen. Wie die Hebamme etwa die Kindlein schon vor der Geburt bespricht, so verkündigt auch die Reklame voraus schon die literarische Erscheinung, und wie die Hebamme rasch von einem Kinde zum andern sich wendet, so beschäftigt sich auch die Reklame meistens nur vorübergehend mit einem Werke. Die beste Reklame ist unzweifelhaft diejenige, welche am lautesten schreit und die schätzbare Eigenschaft beurkundet, in verschiedenen Tönen und doch harmonisch zu spielen, mit so starkem Wiederhall, daß die anpreisenden Rufe gleichzeitig von allen Seiten her klingen.

Der Lehrerverein der romanischen Schweiz.

Am 26. September 1864 versammelten sich 250 Lehrer (*instituteurs*) im Großrathssaale zu Neuenburg und gründeten den Lehrerverein der romanischen Schweiz, welcher bereits 510 Mitglieder zählt, und zwar im Kanton Waat 160, im K. Freiburg 120, im K. Bern 100, im K. Neuenburg 110, im K. Genf 20. Die Vorsteherschaft bilden: A. Dagnet, Präsident; F. Guérig, Sekretär; A. Blanc, Kassier; O. Pauchard und J. Chanox.

Der Centralauschuß schrieb am 9. Oktober folgende Fragen zur Beantwortung aus.

1. Welche sind diejenigen Fächer des Primarunterrichts, für deren Behandlung ein Handbuch nothwendig oder doch nützlich ist?

Wäre es zweckdienlich, daß solche Handbücher in übereinstimmender Weise für die verschiedenen Kantone der französischen Schweiz redigirt würden?

2. Welche Bedeutung soll der Anschauungsunterricht beim Elementarunterricht haben? — An welche Fächer schließt sich der Anschauungsunterricht?
3. Thut die Primarschule Alles, was sie für die sittliche Jugendbildung thun könnte und thun sollte?

Der Verein hat bereits ein Blatt gegründet:

L'éducateur, *) revue pédagogique publiée par la société des instituteurs de la suisse romande. Fribourg, Ch. Marchand, imprimeur-éditeur.

Mr. 1 des Blattes berichtet über die Gründung und Organisation des Vereins; beginnt dann mit der Einleitung zu einem Handbuch der Pädagogik, erläutert den Sprachunterricht und bringt einen Nekrolog über M. Roger de Guimps.

Mr. 2 — Fortsetzung der Einleitung. — Wie können wir der Schule einen heilsamen Aufschwung geben? Philosophie und Praxis in der Erziehung. — Schulgesundheitspflege. — Schulneuigkeiten.

Beim Durchlesen dieser Artikel mußten wir wiederholt ausrufen: Durchweg deutsche Gedanken in französischer Sprache; ja wir hätten fast gesagt: zu sehr deutsch; z. B. Fragen: Was versteht man unter Erziehung? — sind seit Jahrhunderten in Deutschland gestellt und beantwortet worden. Sie werden immer wiederkehren, weil eine allgemein gültige Definition nie eingeräumt wird.

Wenn wir uns auch der Uebereinstimmung in Gedanken und Bestrebungen herzlich freuen, möchten wir uns doch den Wunsch erlauben, daß die pädag. Revue die gegenwärtigen Schulzustände, Schulbedürfnisse, Schuleinrichtungen, das praktische und konkrete Schulgebiet — genau erforsche und darstelle.

Die Edition (äußere Gestaltung) der Revue hat uns einerseits erfreut, anderseits betrübt. Wie schön und solid das Papier! Wie zierlich die Lettern, wie deutlich der Druck! Und dagegen unsere deutschen Zeitschriften mit diesen eßigen, unschönen Lettern, mit diesem holperigen Wechsel von Groß- und Kleinbuchstaben, mit diesem meist schlechten Papier!

Die zierliche, deutliche Schrift der romanischen, englischen, holländischen, skandinavischen und nunmehr selbst der slavischen Sprache war ursprünglich auch deutsche Schrift. Werden wir nicht endlich zu derselben zurückkehren? Wie viel Mühe, Verdruß, Aerger und Kosten würden wir den Schreibern, Setzern und Lesern ersparen! Werden die Deutschen nicht bald so viel ästhetischen Sinn, so viel Muth und Verstand entwickeln, um sich dieses häßlichen Buchstabenzopfes zu entledigen?

Waot. Der Bericht an den Großen Rath über das Gesetz betreffend den Privatunterricht artikulirt die Ursachen, welche bis jetzt den Fortschritt der Primarbildung hinderten, in folgenden Punkten.

1. Unzureichende Besoldung der Primarlehrer.
2. Umgehung eines Fähigkeitszeugnisses durch ein Zeugniß fünfjähriger Dienstleistung.
3. Ungenügende Aufsicht und Kontrolle von Seite einer höhern Behörde.
4. Mangel an Uebereinstimmung und Einheit im Unterrichtsgange, veranlaßt dadurch, daß kein gemeingültiger Lehrplan und keine gleichartigen Lehrmittel vorhanden sind.
5. Ueberaus zahlreiche Schulversäumnisse.

Der Berichterstatter Merville betont dann noch besonders die Hebung der Normalschule (Seminar) und die Organisation einer Schulschule.

*) Der Erzieher, pädagogische Zeitschrift (Schulschaublatt), herausgegeben vom Lehrerverein der romanischen Schweiz. Fribourg, bei Marchand.

Tessin. Auch in diesem Kantone erscheint eine Schulzeitung, *L'educatore della svizzera italiana*, *) redigirt von Ghiringello. Das Schulblatt beschränkt sich jedoch nicht auf Schulangelegenheiten, sondern bespricht auch das Verwaltungswesen, die Armenpflege, Landwirtschaft und Gewerbe, Realwissenschaften u. n. A.; indeß enthält doch fast jede Nr. eine praktische Lehrübung.

Der *Educatore* (Erzieher) ist das Organ des Vereins für Volksbildung, welcher seit 21 Jahren auch einen Volkskalender herausgibt.

St. Gallen. Trotz Sturm und Schneegestöber versammelten sich Samstag den 7. Nachmittags 3 Uhr ziemlich viele Lehrer St. Gallens und Tablats zur gemeinsamen Konferenz im neuen für das Lehrerseminar reparirten Klostergebäude „Mariaberg“ bei Rorschach. — Freundlichst empfangen von Hrn. Seminardirektor Zuberbühler und bewillkommt durch einen feierlichen Gesang der Zöglinge des Seminars, besichtigten sie vorerst die Lokalitäten an der Hand des Hrn. Seminardirektors. Sowol Einrichtung als Lokale gefielen gut, besonders überraschte der helle, geräumige Schlaffaal, der bequem und für die Gesundheit förderlich eingerichtet ist. Es stehen in demselben circa 60 eiserne Bettstellen mit Matrazen in vier offenen Reihen. Nett sind die Klassenzimmer, das Lese- und Naturalienkabinet, gut plazirt die Musikzimmer und ausgezeichnet die Wohnungen der Seminarlehrer. Welch' eine herrliche Aussicht auf den Spiegel des Bodensees und auf die Städte und Flecken an dessen Gestade muß man da im Sommer haben! Neben dem Seminargebäude befindet sich ein großer, gut angelegter Garten. Das Seminar zählt gegenwärtig im ersten Kurs 24, im zweiten 16 und im dritten 14 Zöglinge.

Nach Besichtigung des Seminars begannen die Konferenzverhandlungen. Hr. Seminardirektor besprach die Aufgabe des Seminars nach Theorie und Praxis in geistvollem und begeisterndem Vortrage. Er betonte darin vorzüglich die Nothwendigkeit, die Aufnahme in das Seminar nur Zöglingen aus sittlich nicht verkommenen Familien, mit klarem Geist und guter Vorbildung zu gestatten. Nicht auf das *Wie viel*, sondern auf das *Wie* komme es hier an. Wenn auch der Vortrag mehr in aphoristischen Sätzen sich bewegte, so wußte doch die Diskussion wenig Erhebliches beizufügen; man stimmte ihr einmüthig bei und verdankte die treffliche und lehrreiche Arbeit bestens. (W. f. d. kath. Sch.)

Bern. Laufen. (Eingesandt v. M. u. J.) Schon vor zwei Jahren hatten die Lehrer des solothurnischen Bezirkes Thierstein und des bernischen Bezirkes Laufen auf einer Konferenz zu Büslerach den Beschluß gefaßt, auf einer nächsten Versammlung zu Laufen gemeinsam wichtige Schulfragen zu erörtern und dazu auch Lehrer und Schulfreunde aus den benachbarten basel-landchaftlichen Schulbezirken einzuladen. Diese Konferenz kam nun am 29. verflossenen Monats zu Stande. In erster Linie wurde über die Frage referirt: „Was wird in den drei genannten Kantonen bei einer Primarlehrerprüfung verlangt? Wäre die Freizügigkeit des Lehrpersonals wünschbar? Wenn ja, welche Schritte sind hiefür zu thun?“

Das Resultat der Referate und der interessanten Diskussion zeigte, daß Bern, Solothurn und Baselland ziemlich genau die gleichen Bedingungen an die Primarlehrerprüfung knüpfen, daß die Freizügigkeit des Personals sowol im Interesse der Lehrer als der Kantonschulbehörden läge, und daß somit ein bezügliches Konkordat namentlich zwischen den Kantonen der deutschen Schweiz sehr zu wünschen wäre. Die Versammlung hat alsdann einstimmig beschloffen, die Frage bei den Schulsynoden der betreffenden Kantone anzuregen und durch die schweiz. Lehrerzeitung den Wunsch auszudrücken, der schweiz. Lehrerverein möchte diese Frage auf die Traktanden der nächsten Versammlung in Solothurn setzen. Sodann wurde die Frage erörtert: „Welches

*) Wir wünschten denselben als Lausblatt regelmäßig zu erhalten.

ist die richtige Inspektionsweise? Welches ist die richtige Größe der Inspektionsbezirke? Entspricht unser Inspektoratswesen den gestellten Anforderungen?"

Die Repräsentanten Solothurns sind im Allgemeinen mit ihren Einrichtungen zufrieden; die Basellandschäftler wollen ihre bezügliche Organisation auch nicht tadeln, beklagen sich aber darüber, daß sie seit zwei Jahren keinen Schulinspektor mehr haben. Hinsichtlich des Inspektoratswesens des Kantons Berns wurde behauptet, daß es den Anforderungen kaum zu entsprechen im Falle sei und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil jeder Inspektionskreis durchschnittlich ungefähr 250 Schulen zähle. Die ganze Versammlung hielt nämlich an dem Grundsatz fest, daß ein Inspektor so viele Schulen unmöglich genau inspizieren und kontrolliren könne und daß die Anzahl der Schulen für einen Inspektionsbezirk nicht über 100 ansteigen sollte. F.

Zürich. (Korr.) Am zweiten Weihnachtstage des vergangenen Jahres kehrte Morgens drei Uhr das Christkind als erlösender Todesengel in das stille Schulhaus Zollikon ein, um einen müden Erdenpilger von langem Leiden zu befreien und zu einem höhern Dasein abzurufen, und am 30. Dezember erfüllte die große Mehrzahl der Lehrerschaft des Bezirks Zürich die schmerzliche Pflicht, den verbliebenen treuen Amtsbruder zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten.

Jakob Pfenniger, geboren 17. Juni 1821 im Gyried-Gyrenbad, trat 1837 als Zögling ins Seminar in Rüsnach ein, nachdem er seine Vorbildung in der Sekundarschule Dürnten erlangt hatte. Er zeichnete sich durch Fleiß und gute Sitte, durch Milde und Freundlichkeit aus, unterzog sich 1839 mit gutem Erfolge der Prüfung und wurde zunächst in Waltenstein, dann in Kobas angestellt und 1841 an letztem Orte definitiv auf die Lehrstelle gewählt. Auch in den schwierigen Zeiten 1839 bis 1841 erhielt sich der junge, eben so kluge wie sanftmüthige Lehrer in friedlicher Wirksamkeit und fand in Hrn. Pfr. Ed. Dänblicher einen treuen Freund und Berather. Im Jahr 1852 wurde er auf die Realstelle in Zollikon berufen, und bewährte hier die in der Unterrichtskunst erlangte Meisterschaft und die noch bedeutsamern Grade erziehender Einwirkung. Das Lehrerkapitel des Bezirks Zürich wählte ihn wiederholt als einen seiner Stellvertreter in die Bezirksschulpflege und in dieser Stellung hat er durch sein bescheidenes und gemessenes Auftreten, wie durch seine verständigen Rathschläge immer sehr wohlthätig gewirkt. Er lernte als Schulvisitator einen großen Theil der Schulen unseres Bezirkes kennen, und wenn er auch in seinem Urtheile mitunter etwas streng war, so bewahrte er sich doch das Vertrauen seiner Kollegen, die in ihm immer einen gerechten und sachkundigen Beurtheiler anerkannten. Es ist kaum zu bestreiten, daß die Anstrengungen, welchen er sich als Mitglied der Bezirksschulpflege unterzog, zur raschen Entwicklung der Krankheit beigetragen haben. Zunehmende Brustleiden nöthigten ihn, einen Vikar zu halten; Versuche, die Schulgeschäfte wiederum zu übernehmen, förderten nur das Uebel. Hr. Wunderli-Zollinger gewährte ihm nun auf dem Komptoir angemessene Beschäftigung und eine Berücksichtigung, die sich zur edelmüthigsten Theilnahme steigerte, als Pfenniger an das Krankenlager gefesselt wurde. Ehre und Dank solcher werththätigen Nächstenliebe!

Eine orthographische Subtilität. Der bekannte Dr. Fr. Detiker stand in Kassel wieder einmal wegen Preßvergehen vor Gericht. In einem Artikel der Morgenzeitung gebrauchte er den Ausdruck: Diese „Hauptübelthäter“ haben u. s. w. In einem nächstfolgenden Satz: Aber „Andere“ sind u. s. w. Nun bezog der Staatsanwalt den letzten Satz auf die Minister und behauptete, Detiker habe diese als Hauptübelthäter bezeichnet. Detiker bestreitet diese Beziehung und Behauptung mit der Erläuterung: das groß geschriebene Wort „Andere“ könne nicht adjektivisch auf „Hauptübelthäter“ bezogen, also nicht gleichbedeutend mit „andere Uebelthäter“ genommen werden, sondern bilde — substantivisch zu nehmen (was eben durch das große

„A“ angezeigt sei) — das Subjekt zu einem selbständigen Satz. Das Gericht erkannte auf vollständige Freisprechung Detikers und auf Verurtheilung des Staats in die Kosten.

Ob ein schweizerisches Gericht einem sog. Großbuchstaben oder Kleinbuchstaben solche Bedeutung beilegen würde, bezweifeln wir sehr.

Literatur. Beschränkung des Schulunterrichtes auf die Vormittagszeit nebst andern damit in Verbindung stehenden Wünschen und Forderungen zum Heile der Jugend. Von Ferdinand Schnell. Berlin, Nicolai 1864.

Von Zeit zu Zeit kommen in Sachen der Schulpädagogik gewisse Schlagwörter zur Geltung, und mit literarischen und oratorischen Posaunenstößen werden sie dann aller Welt verkündigt. So in letzter Zeit: Die Schulanstrengung richtet die Kinder leiblich und geistig zu Grunde! — Unter dem Eindrucke dieser Behauptung hat auch Herr Schnell seine Schrift verfaßt. Wir werden über das Thema nächstens eine Abhandlung bringen und beschränken uns vorerst auf die Aeußerung: Man hat eine Klage, die etwa in Hinsicht auf eine Minderzahl begründet sein mag, auf die Gesamtzahl bezogen, d. h. hier: man hat den Vorwurf der Ueberanstrengung, der etwa in Bezug auf Stadtschulen und Mittelschulen gerechtfertigt sein mag, gegen das gesammte Volksschulwesen gerichtet.

In der bezüglichen Abhandlung wollen wir erörtern, ob und in wiefern ein solcher Vorwurf zu berücksichtigen sei.

S. 63—14 gibt Hr. Schnell einen „vereinfachten Lehrplan“ für die Primarschule.

Dieser Plan enthält viel Schätzenswerthes. Wenn jedoch Herr Schnell auch nur einigermaßen Kenntniß von der Schuleinrichtung in einigen Kantonen der Schweiz erlangt hätte, so würde er einsehen, daß das Zweckmäßige seiner Vorschläge wenigstens theilweise bereits analysirt ist. Frankreich, Italien, England, Rußland, Oesterreich sogar, alle diese Länder haben durch amtliche Berichte und delegirte Schulmänner sich über die Einrichtungen und Bestrebungen im schweizerischen Schulwesen erkundigt. Baden und Württemberg nähern sich der schweizerischen Schulgesetzgebung. Und Preußen? Fast scheint es, als ob dort verboten sei, vom schweiz. Volksschulwesen zu berichten.

— (Eingefandt). Aufgaben über die Elemente der Algebra, methodisch geordnet und in engem Anschluß an den „Leitfaden“ von M. Zwicki, bearbeitet von D. Kibi, Lehrer der Mathematik an der Stadt-Realschule in Bern. Zwei Hefte, I. Hest 30 Rp., II. Hest 40 Rp. Bern, bei J. Dasp.

Der Leitfaden von M. Zwicki hat in diesem Blatte von einem bewährten Schulmanne die verdiente günstige Beurtheilung gefunden. Die Aufgabensammlung, welche sich an diesen Leitfaden anschließt, darf mit eben so viel Recht als ein vortreffliches Lehrmittel bezeichnet werden.

Auswahl, Zahl und Anordnung, sowie das Verhältniß der literalen zu den angewandten Aufgaben beweisen, daß die Sammlung meist aus den Erfahrungen in der Schule herausgemacht und den Bedürfnissen derselben angemessen ist. Die Aufgaben über jeden Abschnitt sind in richtiger Anzahl vorhanden, um leicht verarbeitet werden zu können. Das Bruchkapitel hat mit Recht eine verhältnißmäßig starke Vertretung gefunden. Vielleicht hätten mehr Aufgaben über das französische Maß- und Gewichts-System eingestreut werden dürfen, wenn gleich die gegenwärtige, offizielle Stimmung in unserm Lande sich nicht in dieser Richtung kund gibt. —

Die zwei erschienenen Hefte enthalten: I. Hest. Die 4 Operationen in ganzen Zahlen und Brüchen — Gleichungen des I. Grades mit einer Unbekannten; — II. Hest. Quadrat- und